

Anna Rossell (Universitat Autònoma de Barcelona)
annarossell@ya.com

W.G. Sebald: Literarische Erinnerung als letzte Hoffnung gegen Zerstörung und Tod

Erzählen zu müssen um zu überwinden, eine Überzeugung auf der das literarische Erbe W.G. Sebalds ruht, nicht aber erschöpft. Fast könnte man sagen, die literarischen Texte Sebalds sind atypische Dokumente des Holocaust, ohne Holocaustliteratur zu sein. Darüber hinaus verstehen sich Sebalds Texte als ein globales literarisches Projekt, das auf einer allgemein philosophisch-metaphysischen Grundlage basiert. Die Frage stellt sich, welche Folgen Traumata auf die Menschen haben können und wie die Mechanismen des Vergessens und Erinnerns funktionieren. In diesem Rahmen ist Vergessen mit Zerstörung gleich zu setzen und so auch mit Tod. Wenige Autoren haben so radikal plakativ wie Sebald gezeigt, inwiefern (traumatische) Geschichte Leben und Tod des Menschen entscheidend bestimmt. Als würde der Autor hellseherisch den letzten Tagen der Menschheit beiwohnen, scheint er sich das Ziel vorzunehmen, in seinen Texten noch für die menschliche Erinnerung das retten zu wollen, was zu retten ist. So sind seine Bücher eine Art Sammlung, eine Art Katalog, so sind seine Reisen Untersuchungsreisen in die Vergangenheit, um verschüttetes Gedächtnis aufzudecken. Doch Sebald thematisiert es keineswegs aufgrund des herkömmlichen literarischen Diskurses. Postmodern, doch nicht solipsistisch, entwickelt er eine Schreibtechnik, die im Prozess der Lektüre den Leser dazu bringt, selbst die Mechanismen des Vergessens und Erinnerns zu erleben. Somit reflektieren Sebalds Texte auch auf die Möglichkeiten der Literatur, gegen Vergessen und Tod anzugehen.